

## **Gleichstellung sieht anders aus!**

**Seit 1988 ist es nicht mehr im Gesetz verankert, dass der Ehemann entscheidet, wo seine Frau wohnt und ob sie einen Arbeitsvertrag unterschreiben darf. Ob diese altern Denkmuster heute überwunden sind, ist eine ganz andere Frage. Nein, sagt das feministische Kollektiv Winterthur und organisiert auch dieses Jahr den feministischen Streik. Das Ziel des 14. Juni: darauf aufmerksam zu machen, dass Gleichstellung noch nicht erreicht ist.**

*Von Anna Meier*

Gleichstellung bzw. Gleichberechtigung der Geschlechter ist komplex. Es geht um Gesetze, Rollenbilder, Denkmuster. Laut Statistik des Bundes leisten Frauen in der Schweiz 23 Stunden pro Woche mehr Sorge- und Hausarbeit als Männer. Eben hat die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen in einer Studie festgestellt, dass sich diese Ungleichheit in der Covid-Pandemie sogar noch verschärft hat. Vor allem Frauen trugen die Haus- und Sorgearbeit, versorgten ihre Eltern, die zur vulnerablen Gruppe gehören, und ihre Kinder, die nicht mehr zur Schule durften. Wieso das so ist? Vielleicht wegen der sogenannten Teilzeitfalle. So ganz kann die Kommission sich diese verschärfte Ungleichheit aber nicht erklären. Man vermutet, dass es vielmehr um Denkmuster und Rollenbilder geht, die sich in unserer Gesellschaft eingespielt haben. Gleichberechtigung sieht anders aus, findet das feministische Kollektiv Winterthur. Darum gibt es auch 2022 einen feministischen Streik.

Am 14. Juni 1991 tummelt sich rund eine halbe Million Menschen auf den Strassen der Schweiz. Sie sind gekommen, um die konsequente Umsetzung des Gleichstellungsartikels von 1981 einzufordern. Die Bemühungen um Gleichstellung der Geschlechter in der Schweiz haben und bleiben eine Geschichte für sich: 1971 führt die Schweiz als eines der allerletzten Länder Europas das nationale Frauenstimmrecht ein. 1990 stimmt der Kanton Appenzell Innerrhoden ein letztes Mal gegen das Frauenstimmrecht auf kantonaler Ebene. Sogar das Japanische TV kommt extra in die Ostschweiz, um sich über das kleine Land zu wundern, das irgendwie nicht so ganz mit der weltweiten Gesellschaftspolitik mitzuhalten scheint. Ein halbes Jahr später wird Appenzell Innerrhoden vom Bundesgericht verwarnt und ist fortan gezwungen, auch weibliche Personen an der Urne zu dulden.

Am 14. Juni 2019 überrollt eine zweite violette Welle die Schweiz. Wieder ruft eine halbe Million Menschen nach konsequenter Gleichberechtigung der Geschlechter. Gleichstellung ist in der Schweiz noch längst nicht Realität, so das feministische Kollektiv in Winterthur. Beispielsweise sind im Stände- und Nationalrat noch immer 61 % Männer. Die Opfer von häuslicher Gewalt sind zu 73 % Frauen, wobei die Opfer von Gewalttaten zu 56 % Männer sind. Darum braucht es auch 2022 Menschen, die für Gleichstellung auf- und eintreten, findet das feministische Kollektiv Winterthur. Noch immer tragen die meisten Mädchen einen rosaroten Schulthek zur Schule, noch immer sprechen Väter mit ihren Söhnen über Erfolg, während ein beliebtes Thema mit den Mädchen deren Körper ist. 94 % der Personen, die sich Vollzeit um Hausarbeit kümmern sind Frauen. 83 % der Alleinerziehenden sind Frauen, jede fünfte davon ist von Armut betroffen. «Gleichstellung sieht anders aus. Das muss sich ändern!», so das feministische Kollektiv.

*Quellen: Eidgenössische Kommission für Frauenfragen; Stapferhaus, Geschlecht*

## **Feministischer Streik 2022 in Winterthur**

### **14. Juni 2022**

-nachmittags: Siebdruckstand beim Kirchplatz

-nachmittags: mobile Stände mit Infomaterial, Fahnen, Ansteckern usw. vom feministischen Kollektiv und anderen Organisationen in der Altstadt

**-um 18:00 Uhr: Treffen auf dem Neumarkt zur Demo mit Musik und Reden**

-ab 20:30: Solibar des Wilsch

### **13. Juni 2022**

-20:15: Kurzfilm «Femmes et fières» im Saal des EinViertel mit anschliessendem Apéro